

ehelichen Missgeschicken abbekommen. Quentin war der zweite. Er war ein schrecklicher Ehemann, aber als Ex ist er traumhaft und als Rechtsanwalt sogar noch besser.

»Wie geht es Cornelia?«, fragte ich ihn. »Und den Zwillingen? Können sie schon laufen?«

»Ja, in der Tat, seit letztem Monat. Und Cornelia geht es gut, danke«, sagte er höflich. Ich hatte nur aus Höflichkeit gefragt, und das wusste er. Cornelia war vor unserer Hochzeit mit ihm verlobt gewesen, und sie hatte sich ihn zurückgeholt, noch bevor die Tinte auf unseren Scheidungspapieren getrocknet war. Ihre Kinder aber waren goldig, und es freute mich, dass er offenbar glücklich war. Aber Quentin war Engländer. So war es meistens schwer zu erraten, was er wirklich empfand.

Ich beugte mich vor. »Stecke ich in großen Schwierigkeiten?«, flüsterte ich. Er neigte sich

zu mir herab, sein Mund streifte kaum spürbar den Rand meines Bubikopfes.

»In ziemlich großen.«

Ich zog eine Schnute und nahm Platz auf einem der zerbrechlich wirkenden Sofas, die überall im Raum verteilt standen. Dann kreuzte ich artig die Knöchel, genau wie mein Benimmlehrer es mir beigebracht hatte.

»Wirklich, Miss Drummond, ich glaube, Sie sind sich des Ernstes der Lage nicht bewusst«, fing Mossys englischer Anwalt an. Ich versuchte angestrengt, mich an seinen Namen zu erinnern. Weatherby? Enderby? Endicott?

Ich lächelte breit und stellte die beträchtliche Summe unter Beweis, die Mossy in meine kieferorthopädische Behandlung investiert hatte.

»Ich versichere Ihnen, er ist mir bewusst, Mr –« Ich brach mitten im Satz ab und sah die Andeutung eines Lächelns über Quentins

Gesicht huschen. Zum Teufel mit ihm. So ruhig wie möglich fuhr ich fort: »Das heißt, ich bin mir ziemlich sicher, dass am Ende alles wieder in Ordnung kommt. Natürlich habe ich die Absicht, Ihre ausgezeichneten Ratschläge zu berücksichtigen.« Diesen besonders besänftigenden Ton hatte ich von Mossy gelernt. Im Allgemeinen wandte sie ihn bei Pferden an, aber ich hatte festgestellt, dass er bei Männern genauso gut funktionierte. Vielleicht sogar noch besser.

»Dessen bin ich mir ganz und gar nicht sicher«, erwiderte Mr Weatherby. Oder vielleicht auch Mr Endicott. »Ihnen ist doch sicher bewusst, dass die Familie des verstorbenen Prinzen mit rechtlichen Schritten droht, um wieder in den Besitz der Volkonsky-Juwelen zu gelangen?«

Ich seufzte und durchsuchte meine Handtasche nach einer Sobranie-Zigarette. Als ich die Zigarette in die lange Spitze aus

Elfenbein gesteckt hatte, waren Quentin und Nigel schon bei mir, um mir Feuer zu geben. Ich ließ zu, dass beide mir die Zigarette ansteckten – es gehört sich nicht, jemanden zu bevorzugen –, und blies einen raffinierten kleinen Rauchring aus.

»Oh, das ist famos«, sagte Mossy. »Du musst mir zeigen, wie das geht.«

»Du machst es mit der Zunge«, sagte ich. Quentin verschluckte sich fast, doch ich wandte mich Mr Enderby zu und blickte ihn aus weit aufgerissenen Augen an. »Misha hatte keine Familie«, erklärte ich. »Seine Mutter und seine Schwestern haben mit ihm Russland während der Revolution verlassen, aber sein Vater und sein Bruder waren bei der Weißen Armee. Sie und alle anderen männlichen Familienmitglieder sind in Sibirien getötet worden. Misha ist nur entkommen, weil er zu jung zum Kämpfen war.«

»Da wäre die Gräfin Borghaliev«, hob er an, doch ich winkte ab.

»Feathers! Die Gräfin war Mishas Gouvernante. Sie mag zwar zur Familie gehören, ist aber nur eine Cousine, und eine sehr entfernte noch dazu. Gewiss hat sie keinerlei Anrecht auf die Volkonsky-Juwelen.« Und selbst wenn sie eines gehabt hätte – ich hatte nicht die Absicht, auf die Juwelen zu verzichten. Die ursprüngliche Kollektion war im Verlauf von mehr als drei Jahrhunderten zusammengestellt worden, und sie war alles, was die Volkonskys mitgenommen hatten, als sie flohen. Mishas Mutter und seine Schwestern hatten sie aus Russland hinausgeschmuggelt, indem sie den Schmuck in ihre Kleider eingenäht hatten, jedes Stück einzeln, außer dem größten. Den Kokotchny-Smaragd hatte Mishas Mutter an einer unaussprechlichen Stelle versteckt, und auch wenn es nie jemand erwähnt hat, bin ich